

# Richtig qualifiziert läuft's wie geschmiert

VON ULF HAHNE UND STEFAN GOTHE

**Städte positionieren sich immer mehr als Zentren der Wissensgesellschaft – doch was ist mit den ländlichen Räumen? Wollen sie nicht abgehängt werden, müssen auch sie sich dem Thema der Zukunft – der Qualifizierung ihrer Bewohner – stellen.**

**Qualifizierung ist somit zentraler Bestandteil für die ländliche Regionalentwicklung. Worauf es dabei ankommt, zeigt der folgende Beitrag.**



Quelle: www.photocase.de

**S**chon heute verlieren ländliche Räume wegen fehlender Ausbildungsmöglichkeiten viele ihrer jungen Einwohner. Alterung und Schrumpfung werden das Problem der mangelnden Qualifizierung verstärken, denn je geringer die Nachfrage, desto kleiner wird auch das Angebot sein. Vielfach schöpfen ländliche Räume auch ihre kreativen Potenziale nicht aus, weil es an strategischer Fort- und Ausbildung fehlt. Die neue EU-Förderperiode bietet allen LEADER-Regionen jetzt die Chance, diese Lücke zwischen Bedarf und Angebot zu verringern (siehe hierzu den Überblick über Fördermöglichkeiten ab S. 36). Zwar gibt es auch in ländlichen Räumen vielfältige Qualifizierungsangebote diverser öffentlicher und privater Anbieter, die Frage aber ist: Passen diese Angebote wirklich zur Nachfrage und zu den Entwicklungspotenzialen der jeweiligen Region oder beschleunigen sie die Abwanderung („fit to go“)? Oder sind sie nur Überbrückungsbeschäftigung ohne nachhaltige Effekte?

## Qualifizierung: Reagierend und agierend

Wünschenswert sind Qualifizierungen im ländlichen Raum, welche den Bewohnern und den Regionen auch wirklich Nutzen bieten. Dies ist der Fall, wenn sie individuell gestaltet sind und aktuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln. Als „Schmiermittel“ kann Qualifizierung den Motor integrierter Regionalentwicklung zum Laufen bringen, denn:

- Qualifizierung erhöht die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit und verbessert die Möglichkeit, künftige Herausforderungen zu meistern.
- Qualifizierung kann dazu beitragen, bislang ungenutzte Potenziale und Fähigkeiten in Wert zu setzen.
- Das Qualifikationspotenzial liegt in der Vernetzung verstreuten Wissens und ungenutzter Potenziale.

Für all diese Ansatzpunkte kann das Regionalmanagement wertvolle Anstöße liefern. Hier können die notwendigen Informationen gebündelt werden, um passgenaue Qualifizierungen zu organisieren. Dabei können diese Qualifizierungen verschiedene Perspektiven einnehmen:

Als „reagierend“ lassen sich die Qualifizierungen bezeichnen, welche die Anpassungsfähigkeit an die heutigen Anforderungen der Arbeitswelt verbessern. „Agierend“ dagegen sind alle Strategien, die nach vorn gerichtet sind, also künftig ertragreiche Fähigkeiten wie Unternehmertum, Netzwerkbildung oder Nischenmarketing betreffen und Erfindungen und neue Produkte einschließen.

## Schlummernde Talente und wissende Alte ...

Agierend sind auch Qualifizierungsangebote, welche die versteckten Talente und Fähigkeiten der Menschen in den Regionen entdecken und zur Geltung bringen, z.B. „brachliegende“ Qualifikationen und Fähigkeiten von Frauen, die aus ihrem erlernten Beruf ausgestiegen sind. Auch viele „wissende Alte“ sind in den Arbeitsbereichen der Lokalen Aktionsgruppen zu finden. Ihr Potenzial kann z.B. in den Bereichen Bildung, Kultur, Gründungshilfe und Netzwerkbildung genutzt werden. Viele „versteckte“ Talente und Fähigkeiten können mit geeigneten Kommunikationsverfahren als Schätze gehoben werden. Oft wissen Betriebe mit passgenau ergänzenden Produkten nichts voneinander, obwohl sie nur wenige Kilometer voneinander entfernt liegen.

Generell sollte die Regel gelten, Wissen lieber zu holen als zu exportieren – „Insourcing statt Outsourcing“ als Prinzip des Wissenstransfers. Wenn die regionsinterne Suche erfolglos ist, sollte auch Wissen von außen in die Region geholt werden. Viele ländliche Räume vergessen dabei den Blick auf die nahe gelegenen Städte oder Agglomerationen. Diese leisten gerade im Bereich Wissenstransfer gute Dienste und können als Quelle für eigene Qualifizierungsangebote angezapft werden.

## Regionalentwicklung als Entdeckungsreise

Die Suche nach neuen und notwendigen Qualifizierungen ist ein flexibles Vorgehen. Regionalentwicklung wird dabei zu einem spannenden Entdeckungsverfahren. Meist ist wertvolles Wissen in Regionen vorhanden, aber in vielen Bruchstücken und auf zahlreiche Köpfe verteilt. Hier ist die Regionalentwicklung als Vernetzer gefordert. Gerade am Beginn der Förderperiode lassen sich die Weichen für neue Ideen, Produkte, Dienstleistungen, Angebote und Kooperationen stellen. Regionalentwicklung kann hier mit verschiedenen Instrumenten arbeiten, z.B. mit einer Qualifizierungsbedarfsanalyse für kleine und Kleinunternehmen und zur Information von Bildungseinrichtungen über den Bedarf von Unternehmen. Ziel des Regionalmanagements ist es auch, Verknüpfungen herzustellen – zwischen Akteuren, Projekten, Betrieben, Projektträgern, entlang der Wertschöpfungskette, zwischen Kommunen, innerhalb der Lokalen Aktionsgruppe (LAG), zwischen LAGs, international ... Auf unterschiedlichen Ebenen müssen daher Plattformen entwickelt werden, um die Talente und das Wissen zusammenbringen. Geeignete Netzmilieus schaffen eine Kultur der Bestärkung und Machbarkeit.



Quelle (alle 3 Fotos): Stefan Gothe

## Neues Lernen auch für LAGs

Auch das Zusammenarbeiten in der LAG will gelernt sein, damit es nicht zu Verhärtungen, Enttäuschung und Rückzug kommt. Nicht nur das Regionalmanagement muss dafür qualifiziert sein, sondern alle beteiligten Akteure. Das Kooperieren und „Netzwerken“ haben nur wenige gelernt, und je nach Akteur (Projektträger, Verwaltung, Kommunalpolitik, Unternehmer, Arbeitnehmer ...) sind unterschiedliche Ansprache und Methoden nötig, um Prozesse zum Laufen und nicht zum Stoppen zu bringen.

Die Qualifizierung muss daher über das engere Team im Regionalmanagement hinausgehen. In den Qualifizierungsprozess für die Regionalentwicklung sind auch die Mitarbeiter aus der Verwaltung, die Entscheider (Bürgermeister und Partner aus der Wirtschaft) sowie die Projektträger einzubeziehen. Inhalte wie Teambildung, neue Lernformen wie kollegiale Beratung und anderes mehr können heute vielfach eingefordert werden. Ein Regionalcoaching kann dabei helfen (siehe Kasten).



## Zielgerichtet und spezifisch

Gern wird bei Qualifizierungsprozessen von „Lernmilieus“ gesprochen. Doch gestandene Unternehmer wollen nicht als Schüler behandelt werden. Auch beim Nachdenken über die leerstehende Scheune als möglicher Raum für neue wertschöpfende Aktivitäten geht es der Landfrau nicht ums Lernen, sondern um das Entdecken von Möglichkeiten. Daher sollte Qualifizierung an den Kompetenzen der Menschen ansetzen, an den Möglichkeiten der Region andocken und eine kreative Atmosphäre schaffen. Qualifizierung in der Regionalentwicklung entwickelt sich daher weg von unspezifischen Lernangeboten hin zu einer „Ermöglichungskultur“, die sich den spezifischen Potenzialen der Menschen und der Region widmet. Wenn dabei die Steuerungsebene der LAG und das Regionalmanagement als gutes Beispiel in den Prozess des kontinuierlichen Lernens einsteigen, wird dies Vorbildfunktion für andere ausüben.

### Nähere Informationen:

**Professor Dr. Ulf Hahne**

**Stefan Gothe**

**Universität Kassel**

**Ökonomie der Stadt- und Regionalentwicklung**

**E-Mail: hahne@uni-kassel.de**

**E-Mail: stefan.gothe@uni-kassel.de**



### Neues Vorhaben: Regionalcoaching

Das Fachgebiet Ökonomie der Stadt- und Regionalentwicklung der Universität Kassel bietet im Rahmen eines von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), Osnabrück, geförderten Vorhabens eine Qualifizierung zum Regionalcoach an. Die Regionalcoaches unterstützen während ihrer zweijährigen Fortbildung Regionen durch ein regelmäßiges Coaching bei der Umsetzung ihrer Ziele, Themen und Projekte.

Nähere Informationen: [www.regionalcoaching.de](http://www.regionalcoaching.de)